

Stephan Steger, Würzburg

Der liturgische Bildungsauftrag im Bistum am Beispiel Würzburg

Die verschiedenen Stränge liturgischer Bildung in den letzten fünf Jahrzehnten im Bistum Würzburg wurden seit der Errichtung eines eigenen Liturgiereferates im Jahr 2004 zunehmend gebündelt und intensiviert. Bei den Hauptberuflichen geht man mit einer berufsgruppenübergreifenden liturgischen Aus- und Fortbildung neue Wege. Eine solche vernetzte Fortbildung hat sich schon länger bei den ehrenamtlichen liturgischen Diensten bewährt. Gerade das ungebrochene große Interesse von Ehrenamtlichen ist erstaunlich und ermutigend. Immer größere Bedeutung gewinnt eine liturgische Praxisbegleitung vor Ort.

1. Entwicklung

Liturgische Bildung im Bistum Würzburg hat spätestens in den 1950er Jahren die Mauern des Priesterseminars und der klösterlichen Novizenausbildung überwunden.¹ Seit 1949 gibt es den Beruf der Seelsorgehelfer, -innen² (die späteren Gemeindereferenten) und seit den frühen 1970er Jahren Ständige Diakone und Pastoralreferenten. Schon vorher engagierten sich ehrenamtliche Laien als Kommunionhelfer und Lektoren. Seit 1978 gibt es Wortgottesdienstleiter (heute: Gottesdienstbeauftragte). Daneben hat mit der Gründung der Katholischen Akademie Domschule 1950 auch die Erwachsenenbildung den Bereich Liturgie für sich entdeckt. Überall war seither liturgische Bildung angesiedelt und entsprechend der unterschiedlichen Entwicklungsstränge und der jeweiligen „Protagonisten“ einer bestimmten Berufsgruppe bzw. eines liturgischen Dienstes über alle Institutionen des Bistums hin verteilt. Erst mit der Einrichtung eines eigenständigen Liturgiereferates 2004 konnten all diese Bemühungen gebündelt, vernetzt und damit inhaltlich ausgebaut und zeitlich und örtlich intensiviert werden. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und wird auch aufgrund der sich immer weiter verändernden kirchlichen und seelsorglichen Strukturen eine bleibende Aufgabe sein.

2. Zielgruppen und Adressaten

2.1 Aus- und Fortbildung der kirchlichen Ämter und pastoralen Berufsgruppen

Schrittweise ist es in den letzten Jahren gelungen, die liturgische Aus- und Fortbildung von Priestern, Pastoral- und Gemeindereferenten an den Stellen zu vernetzen, an denen sich inhaltliche Übereinstimmungen ergeben. So werden Fragen zum spezifischen Rollenverhalten unterschiedlicher liturgischer Ämter und Dienste gemeinschaftlich bearbeitet. Auch das Kennenlernen der gemeindlichen Tagzeitenliturgie und der Wort-Gottes-Feier im Bistum Würzburg³, sowie die Beschäftigung mit Kinder- und Schülergottesdiensten geschieht in

¹ Obwohl Burg Rothenfels inmitten des Bistums liegt, war die Wirkung der Liturgischen Bewegung nur in der Jugendbewegung und bei einigen Kaplänen zu spüren und lässt sich auch nur aufgrund persönlicher Erinnerungen nachskizzieren.

² Aufgrund der besseren Lesbarkeit der in den folgenden Ausführungen ständig wiederkehrenden Berufsbezeichnungen wird auf eine sprachliche Geschlechterspezifizierung verzichtet.

³ Hier geht es vor allem auch um die diözesanen Richtlinien und die Aus- und Fortbildung der Gottesdienstbeauftragten.

einer gemeinsamen Arbeitsphase. Die Einführung in den diakonalen und priesterlichen Dienst in der Liturgie wird mit den Priesteramtskandidaten separat durchgeführt. Die zugegeben nur kurze Erfahrung mit dieser Form gemeinschaftlicher liturgischer Bildung ist disparat. Als wichtig und positiv erweist sich die Ebene persönlicher Kommunikation zwischen den Berufsgruppen. Die Situation späterer Seelsorgeteams ist hier bereits vorweggenommen. Fragen zwischen den Berufsgruppen können so bereits in der Ausbildung bearbeitet werden. Auch wird der Sensus für gemeinschaftliches Feiern und Handeln in der Liturgie gestärkt. Als zum Teil problematisch zeigen sich immer wieder die unterschiedlichen Studienvoraussetzungen. Dabei ist das Gefälle zwischen den Gemeindeassistenten untereinander⁴ oft höher als zwischen den Berufsgruppen. In jüngster Zeit konnte die liturgische Bildung in Form von institutionalisierter Praxisbegleitung⁵ auch in die zweite Bildungsphase hinein erweitert werden (vgl. 3.3).

Allein die Ausbildung der Ständigen Diakone⁶ muss aufgrund der Zivilberufe der Diakonatsbewerber wochenends und somit getrennt von den anderen Berufsgruppen organisiert werden. Geplant ist aber, das Konzept der liturgischen Praxisbegleitung auch für die zweite Bildungsphase der Ständigen Diakone mit zu übernehmen.

2.2 Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Dienste

Bei den ehrenamtlichen liturgischen Diensten wird schon länger⁷ die vernetzte Fortbildung praktiziert. Gottesdienstbeauftragte sind nach den diözesanen Richtlinien zur jährlichen Fortbildung verpflichtet, Kommunionhelfer sollen innerhalb von fünf Jahren drei Fortbildungen besucht haben und Lektoren steht sowohl die Fortbildung als auch die Ausbildung frei. Dennoch wird gerade die Lektorenaus- und -fortbildung rege in Anspruch genommen. Kommunionhelfer sind zu einem besonderen Ausbildungstag verpflichtet, während Gottesdienstbeauftragte einen ganzen Kurs⁸ absolvieren müssen, der gut ein Jahr dauert. Insgesamt 150 Aus- und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche, die zum Teil zentral, größtenteils aber regional durchgeführt werden, versuchen die große Nachfrage abzudecken. Insgesamt lässt sich gerade bei den ehrenamtlichen liturgischen Diensten eine hohe Bereitschaft zur liturgischen Fortbildung erkennen. Es scheint hier sogar ein grundlegendes Interesse an Liturgie und dem Gottesdienst der Kirche bei den Gläubigen zu Tage zu treten. Manche nehmen unabhängig davon, ob und wie sie konkret eingesetzt werden, an den Ausbildungen teil.

2.3 Erwachsenenbildung in den Gemeinden

Freie Bildungsangebote des diözesanen Bildungswerks zum Thema Liturgie erfreuen sich auffälligerweise wenig Zuspruchs. Es bedarf eines konkreten Anlasses wie z. B. der Übernahme einer liturgischen Aufgabe oder der Mitarbeit in einem Gottesdienstteam, um sich mit liturgischen Themen auseinanderzusetzen. Ein solcher konkreter Anlass ist in den letz-

⁴ Zukünftige Gemeindereferenten können ihre theologische Ausbildung an Fachhochschulen, Fachschulen oder im Fernstudium absolvieren.

⁵ Zwei Praxisbesuche bei den Gemeindereferenten und drei Besuche bei Kaplänen und Pastoralassistenten mit anschließendem Beratungsgespräch und schriftlichem Gutachten gehören zur verpflichtenden Fortbildung bis zur Zweiten Dienstprüfung.

⁶ Die Ausbildung wie auch die liturgische Fortbildung liegt ganz in der Verantwortung der Diözese: 5 Ausbildungswochenenden und 2 Fortbildungstage.

⁷ Mit Errichtung des Liturgiereferates im Januar 2004 wurde auch die vernetzte liturgische Fortbildung der ehrenamtlichen Dienste begonnen.

⁸ Das von der Diözese erstellte Ausbildungsmaterial ist als modularisierter Kurs konzipiert und kann von den Kursmentoren entsprechen adaptiert und gestaltet werden.

ten Jahren auch zunehmend durch die pastoralen Umstrukturierungen gegeben. Die Bildung von Seelsorgeeinheiten, „Pfarreiengemeinschaften“ genannt, lässt den Wunsch nach liturgischer Bildung im Kontext von liturgischer Beratung stark ansteigen.

3. Methoden

3.1 Zentrale Kurse

Zentrale Aus- und Fortbildungseinheiten sind im Bereich der hauptberuflichen Ämter und Dienste vorgesehen. Bei aller Begrenztheit einer solchen Arbeitsform gerade im Bereich der Liturgie ist sie für eine grundlegende Einführung und für einzelne Teilnehmer sogar als Erstinformation unverzichtbar. Zunehmend aber wird der Umfang dieser Ausbildungsform zugunsten einer praxisbegleitenden Bildung zurückgenommen.

Diözesane Veranstaltungen im Bereich der ehrenamtlichen liturgischen Dienste gibt es in den Formen jährlicher (Gottesdienstbeauftragte) oder in größeren Abständen (Kommunionhelfer) stattfindender Studientage.

3.2 Regionale Angebote und Begleitung

Die Aus- und Fortbildungsangebote für ehrenamtliche liturgische Dienste finden mehrheitlich regional statt. In Wochenend- und Abendkursen kann hier liturgische Bildung mit liturgischem Erleben gut kombiniert werden. Dekanatsbeauftragte für Liturgie und Dekanatsbegleiter für die Gottesdienstbeauftragten erheben den jeweiligen Bedarf an unterschiedlichen liturgischen Themen. Regional angesiedelte Diözesanbürogeschäftsführer übernehmen die Organisation und Durchführung der Fortbildungen. Ein diözesaner Pool von Referenten⁹ soll die Organisation erleichtern. Die Dekanatsbegleiter für die Gottesdienstbeauftragten sorgen auch für regelmäßige Reflexionstreffen der ehrenamtlichen liturgischen Dienste.

3.3 Praxisbegleitung und -reflexion

Nachdem – wie oben bereits angeklungen (vgl. 2.1) – die liturgische Praxisbegleitung für Kapläne, Pastoralassistenten und – länger schon – für Gemeindeassistenten in der zweiten Bildungsphase bis zur zweiten Dienstprüfung etabliert werden konnte, ist die liturgische Bildung in Form von begleitender Praxisreflexion weiterhin ein Desiderat. Freiwillige Angebote dieser Art fanden bei den hauptberuflichen Mitarbeitern in der Pastoral bisher wenig Anklang. Auch hier müsste – in welcher Form auch immer – eine Institutionalisierung mit Verpflichtungscharakter für die Zeit nach der zweiten Dienstprüfung erfolgen.

4. Inhalte

4.1 Bedarfsorientierung

Ansatzpunkt für die inhaltliche Ausrichtung der liturgischen Bildung durch alle Berufs- und Dienstgruppen hindurch ist der konkrete Einsatz in der Liturgie. Ein erfahrungsorientiertes Ansetzen bei den Teilnehmern und eine kompetenzvermittelnde Zielsetzung sind die Grundausrichtung jeglicher Bildungseinheit. So erstreckt sich die Themenbreite von grundlegend liturgietheologischen Fragestellungen über konkrete liturgische Gestaltungsmöglichkeiten bis zu „handwerklichen“ und „technischen“ Voraussetzungen wie Rhetorik, Sprecherziehung, Stimmbildung und zunehmend auch Liturgische Präsenz. Viele Ehren-

⁹ Neben einer Reihe von diözesanen Kräften stehen auch zahlreiche externe Referenten vor allem in den Bereichen Stimmbildung, Sprecherziehung und Rhetorik zur Verfügung.

amtliche nehmen auch gerne an liturgischen Besinnungstagen bzw. Geistlichen Tagen teil, weil sie der Zusammenhang zwischen ihrem liturgischen Dienst und ihrer persönlichen Glaubenspraxis interessiert.

4.2 Liturgietheologische Basis

Auffällig ist das zunehmende Interesse an liturgischem Basiswissen. Hier gibt es gleich zwei Phänomene zu beobachten. Bei vielen Ehrenamtlichen ist dieses Wissen nicht vorhanden. Gleichzeitig besteht aber ein großes Interesse. Dies ist zweifelsohne eine bedeutende Chance theologischer Erwachsenenbildung weit über die Liturgie hinaus.¹⁰ Auch bei den hauptberuflichen pastoralen Ämtern und Diensten besteht ein Bedarf nach liturgietheologischem Basiswissen, obwohl dieses bereits durch das Universitäts- oder Fachhochschulstudium grundgelegt ist. In den konkreten Situationen der liturgischen Umsetzung scheinen im Studium vermittelte Inhalte aber nicht mehr abrufbar zu sein. Umso wichtiger ist in diesen Momenten die Möglichkeit liturgietheologischer Wissensauffrischung.

4.3 Vermittlung der liturgischen Ordnung

Letztgenanntes Phänomen korrespondiert auch mit dem zunehmenden Bedarf an Erschließung der liturgischen Ordnungen. In der konkreten Situation liturgischen Handelns wird der Wert der Ordnung als Garant liturgietheologischer Inhalte und als Orientierung und Sicherung gemeinschaftlichen Handelns und Feierns neu geschätzt. Hier ist eine inhaltsorientierte Vermittlung der liturgischen Ordnungen ein wichtiger Beitrag zur liturgischen Bildung.

Insgesamt betrachtet hat das Engagement des Bistums Würzburg im Bereich der liturgischen Bildung seit der Konzilszeit, besonders aber in den vergangenen zehn Jahren stark zugenommen. Dies korrespondiert mit einem wachsenden Interesse vor allem im Bereich der ehrenamtlichen Dienste. Sollte sich dieser Trend fortsetzen – und die Errichtung von Pfarreiengemeinschaften legt dies nahe – so wird der Bedarf an liturgischer Bildung weiter steigen. Als Desiderat in der Fortbildung hauptberuflicher Ämter und Dienste bleibt weiterhin die Frage nach der Etablierung Liturgischer Bildung nach der zweiten Dienstprüfung.

¹⁰ Vor allem in die Bereiche Bibelkunde, Exegese, aber auch in die Fundamentaltheologie hinein erstreckt sich das Interesse der Teilnehmer.